

Nietzsches Nachwelt

»Die Redlichkeit eines heutigen Gelehrten, und vor allem eines heutigen Philosophen, kann man daran messen, wie er sich zu Nietzsche und Marx stellt. Wer nicht zugibt, daß er gewichtige Teile seiner eigenen Arbeit nicht leisten könnte, ohne die Arbeit, die diese beiden getan haben, beschwindelt sich selbst und andere. Die Welt, in der wir selber geistig existieren, ist weitgehend eine von Marx und Nietzsche geprägte Welt«. Wenige Monate vor seinem Tod soll der berühmte Soziologe Max Weber (1864–1920) dies auf dem Heimweg von einer Diskussion mit dem Geschichtsphilosophen Oswald Spengler (1880–1936) einem Studenten gesagt haben. Auch Spenglers zeitstimmungstypischer Bestseller *Untergang des Abendlandes* ist selbstverständlich von Nietzsche imprägniert: Das Buch nennt schon im Vorwort zwei »Namen«, denen es »so gut wie alles verdanke: Goethe und Nietzsche. Von Goethe habe ich die Methode, von Nietzsche die Fragestellungen«. Der selbsternannte Tatsachenmensch Spengler macht Nietzsches Begriff des Lebens zum Angelpunkt seiner Geschichtsbetrachtung, die nicht einfach den Untergang herbeiredet, sondern heroisches Standhalten, imperiale Selbstermächtigung predigt: Leben sei »die Tatsache innerhalb der Welt als Geschichte«. »Es handelt

sich in der Geschichte um das Leben und immer nur um das Leben, die Rasse, den Triumph des Willens zur Macht, und nicht um den Sieg von Wahrheiten, Erfindungen oder Geld.«

Aber Nietzsches Wirkung ist keineswegs auf Gelehrte und Philosophen beschränkt geblieben. Seine Rezeptionsgeschichte hat innerhalb der neuzeitlichen Philosophie nicht ihresgleichen. Gewiss, die Nachwirkungen von Spinoza, von Kant oder von Hegel sind innerhalb des philosophischen Feldes einschließlich benachbarter Wissenschaften gewaltig und halten bis in die Gegenwart an. Gewiss, die Nachwirkung von Marx ist im politischen Feld bis heute nachhaltig – und diejenige von Kierkegaard ist es im religiösen Feld. Dennoch bleibt die Ausstrahlung dieser Philosophen auf solche einzelnen Felder begrenzt. Nietzsches Nachwirkung demgegenüber zeichnet es aus, dass sie – bei fast völliger Echolosigkeit zur Zeit seines Schaffens – sich schon um 1900 sozial und kulturell entgrenzte: Nietzsche sei »das größte Ausstrahlungsphänomen der Geistesgeschichte«, meinte 1950 der Dichter Gottfried Benn (1886–1956). Seine Rezeption fand unterschiedlichste Anknüpfungspunkte und war oft nicht am eigentlichen Werk des Philosophen orientiert – die philosophische Rezeption im engeren Sinn war zu Beginn verhältnismäßig bescheiden –, sondern an seiner Person, oft als Gegenstand blinder Verehrung. Für Schriftsteller wurde Nietzsche europaweit ebenso zum einschneidenden Erlebnis wie für bildende Künstler, für die Pädagogik ebenso wie für die Psychoanalyse. Und da ist auch sein Einfluss auf die politische Meinungsbildung im Kaiserreich und in der Weimarer Republik – ein Einfluss, der keineswegs nur reaktionäre, konservativ-revolutionäre und schließlich nationalsozialistische Kreise erfasste, sondern ebenso zionistische und sozialistische. Der Theologe und Kulturphilosoph Ernst Troeltsch (1865–1923) hatte bereits 1922 die »Wirkung« von Nietzsches »scharfsinnigen und penetranten Phantasien« »auf das allgemeine Geistesleben« zusammengefasst, »wo

schließlich alles von der Theologie bis zum Freidenkertum, vom Kapitalismus bis zum Sozialismus, vom Konservatismus bis zum Bolschewismus, vom Internationalismus bis zum Nationalismus, vom Atheismus bis zur Anthroposophie mit Strömen aus Nietzsche flott und mit Zitaten aus ihm geistreich gemacht zu werden pflegt«. Nur was Troeltsch hinzufügte, stimmte damals schon längst nicht mehr: »Ueber Deutschland hinaus ist die Wirkung gering«.

Nietzsches ›Folgen‹ bestimmen die Kulturgeschichte der westlichen Welt – aber auch in Russland, China und Japan oder Südamerika hat er tiefe Spuren hinterlassen. Jüngst werden seine Werke in die Sprache des Nomaden-Volks der Afar übersetzt, die in der Wüste Äthiopiens leben. Die bloße Aufzählung dieser ›Folgen‹ würde bereits ein sehr dickes Buch füllen und doch nur für einen kulturgeschichtlichen Archivar und Buchhalter Erkenntnisgewinn zeitigen. Stattdessen könnte man die Höhenkämme abschreiten, sich an den literarisch-philosophischen Gipfelstürmern entlanghangeln, für deren Œuvre Nietzsche von Belang war: Thomas Mann und Robert Musil, Franz Kafka und Ludwig Wittgenstein, Sigmund Freud und Carl Gustav Jung, Gilles Deleuze, Michel Foucault und Jacques Derrida usw. usf. Aber eine solche Blütenlese nietzscheanisierender Berühmtheiten schiene blass, nicht nur, weil man notwendig oberflächlich bliebe und die Höhenkämme ohnehin abgegrast sind (bereits die Studien über Nietzsche und Thomas Mann oder über Nietzsche und Freud füllen einige Regalmeter). Nietzsche wirkt in die Breite und wird – das ist die kulturhistorisch ironische Pointe seines radikal elitären Gebarens – von jedem und jeder gelesen. Die Durchdringungskraft seines Schreibens ist gewaltig: Lesende Menschen im 20. und noch im 21. Jahrhundert erscheinen als Zellen mit semipermeablen Membranen, die sich der Nietzsche-Osmose nicht widersetzen können, sondern den Fluss der Theorieteilchen begierig aufsaugen, um dann sehr Unterschiedliches sehr un-

terschiedlich zu verarbeiten. Nietzsche wirkt in die populäre Breite, und man muss in die Breite gehen, will man wenigstens einige Eindrücke erfassen, die als seine ›Folgen‹ firmieren können. Jede Nietzsche-Rezeption ist dabei einseitig, zurechtrückend, anpassend. Jeder, der ihn liest, liest ihn auf seine Zwecke hin, stellt ihn in seinen Horizont.

Sicher, es gibt differenziertere und weniger differenzierte Nietzsche-Bilder, es gibt Nietzsche-Interpretationen und -Instrumentalisierungen aller Art – auch solche, die entschiedene Kritik herausfordern. Jedoch ist Nietzsche in all seinen wirkungsgeschichtlichen Wandlungen nicht eingefangen, ganz einfach, weil er nicht wirklich einzufangen ist. Erwies sich Nietzsche im ersten Teil des vorliegenden Buches als ein Denker, der sich allen Festschreibungen entzieht, so will der zweite Teil zeigen, wie sehr die Geschichte seiner Folgen eine Geschichte permanenter und höchst widersprüchlicher Versuche der Nietzsche-Festschreibung ist. Allen Aneignungen entzieht er sich früher oder später. Umso ungestümer werden die Aneignungsanstrengungen.

Erkundigt man sich, warum Nietzsche so breit und vielgestaltig aufgenommen und anverwandelt wurde, wird man einige Antwortvorschläge bekommen. Beispielsweise, weil er so unakademisch gedacht und geschrieben habe. Weil er so gut geschrieben habe. Weil er so unklar gedacht habe und sich dieses Denken deshalb in jede Richtung weitertreiben lasse. Weil er so klar gedacht habe, dass er der Moderne ganz neue Horizonte eröffnet habe. Weil er so unsystematisch sei und für jeden beliebigen Zweck und jedes beliebige Motiv ein passendes Zitat vorhalte. Weil er hinter der bloß vermeintlichen Unsystematik nur einen einzigen Gedanken systematisch verberge, den es nun zu entdecken gelte. Weil er so extrem denke, so extrem schreibe und so dazu einlade, sich hinter seinen Extremismen zu verstecken, die zu formulieren man selber nicht wage.

Die Antwortvorschläge ließen sich fast beliebig fortsetzen und demonstrieren doch nur das Eine: Nietzsche ist epidemisch, pandemisch geworden. Seine Folgen lassen sich nicht auf bestimmte Orte oder ›Diskurskontexte‹ festlegen; diese Folgen sind so vielgestaltig wie es von ihm Infizierte gibt. Er ist ein Philosoph, der mitreißt oder abstößt. Kaum jemand steht zu ihm in abgeklärter, nüchterner Distanz. Deshalb werden die ›Folgen‹ Nietzsches hier einmal nicht nach den üblichen Schemata durchbuchstabiert. Weder wird die Rezeptionsgeschichte chronologisch nach ihren verschiedenen Phasen abgeschritten, noch geographisch nach den verschiedenen Strängen in verschiedenen Ländern. Auch eine Gliederung nach den unterschiedlichen Rezeptionssphären, in der Philosophie, der Literatur, den bildenden Künsten, der Malerei, der Musik, der Politik usf. wird auf den folgenden Seiten nicht vorgenommen. Einige seiner zahllosen Nachgeschichten sollen stattdessen erzählt werden mit Hilfe der Gefühls- und Haltungsreaktionen, der Gemütslagen, die seine Person und sein Werk provoziert haben: Manche fühlen sich von Nietzsche zu äußerstem, religiösem Ernst angehalten, andere sehen in ihm einen Propheten politischen, philosophischen oder künstlerischen Ernstes, während einige an ihm ironische Meisterschaft erlernt haben, sofern sie in ihm nicht gar einen Lehrer letzter Heiterkeit angesichts des metaphysischen Nichts gefunden zu haben glauben. Die hier versammelten Nietzsche-Nachgeschichten zeichnen Abschattungen des Ernstes und der Heiterkeit nach.

Nietzsche ist in seiner Vielgestaltigkeit für die vielgestaltige Gegenwartswelt vielfach anschlussfähig. Dem breitestmöglichen Spektrum, das vielleicht je ein Philosoph emotional und rational durchmessen hat, entspricht das breitestmögliche Spektrum der auf ihn reagierenden Welt, der Moderne. Will man Nietzsches Freund Franz Overbeck Glauben schenken, ist »jedes Literaturwerk ein Symptom seines Publikums«. Entsprechend ließen sich Nietzsches Werke lesen als Symptome

eines Publikums, das getreu Nietzsches eigener Prophezeiung erst nach seinem Abtreten von der intellektuellen Bühne begann, sich für ihn zu begeistern und schließlich geradezu in Nietzscheschen Zungen redete. Eine neue Wirkungsgeschichtsschreibung würde daher nicht mehr so sehr von der Frage bestimmt, wer genau welche Nietzsche-Deutungsoption vertreten habe, und ebenfalls nicht von der Frage, ob dieser oder jener Autor, diese oder jene Autorin Nietzsche richtig verstanden habe. Die Leitfrage einer neuen Wirkungsgeschichtsschreibung wäre vielmehr: Welche Funktion kam und kommt ›Nietzsche‹ in den unterschiedlichsten kulturellen Zusammenhängen zu?

»Nietzsche in Kürassierstiefeln«: Editionspolitik zwischen Tragödie und Satyrspiel

Elisabeth Förster-Nietzsche gelang es in kürzester Zeit, aus Nietzsche, der lange vergeblich nach öffentlicher Anerkennung gelehzt hatte, eine Marke und ein intellektuell-ökonomisches Großunternehmen zu machen. Besonders eine kreative und vor Zurechtfälschungen zu eigenen Gunsten nicht zurückschreckende Editionspolitik sowie eine mit dem Gestus familiärer Authentizität auftretende Biographik sicherten ihrem Weimarer Nietzsche-Archiv und dessen Produkten permanente Aufmerksamkeit. Förster-Nietzsches diverse Darstellungen von Friedrich Nietzsches Leben zehrten von Informationen, die entweder aus dem ihr exklusiv zugänglichen Nachlass des Bruders stammten, oder aber aus dem gesprochenen, mündlichen Wort zwischen den Geschwistern. Das machte sie unangreifbar, so lange es unmöglich war, das handschriftliche Material unabhängig von ihrer Zustimmung zu überprüfen. Aber das Problem, wie mit Nietzsches schriftstellerischen Hinter-